

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitungsanalog: Nr. 6980

(Alle Rechte vorbehalten)

Mitz

(Zeichnung von E. Ebel)



„Da plagen wir uns unser Leben lang, um 'ne ordentliche Truppe auszubilden, und diese Duren nehmen einfach 'n Gewehr in' die Hand und Regen wie geschmiert.“



„Ach, Herr Professor, sprechen Sie nicht von Strindberg. Der sagt überhaupt nur schlechtes vom Weibe — — — der ist Naturalist durch und durch.“

Memento Mori

Von
Amalgram

So, jetzt ist er fort, und Sie geht hier in einem beunruhigten Entschluß umher, einem vergehenden Sehnsuchtsmerke.

Sie, die gedacht hatte, es wäre gut, allein zu sein. Dann könnte sie fleißig sein, Gardinen stopfen, das Feinere nachsehen, alles nachsehen, was sie in dieser Mitternacht verübt hatte. Und so jagt es sich jetzt wieder, daß alles, dessen sie fähig, ist und bleibt; an ihn zu denken. — Jedes Möbelstück in den Zimmern lehnte sich wie eine Miesepige gegen ihr Herz; Dort hand er damals und damals — dort that er dies und das. —

Sie tritt in sein Zimmer mit dem Schreibtisch und dem leeren Stuhle, und dem dem Sofa, und ihr Aureser scheint zu verkrüppeln. Sie laßt sich aus Herz und schnappt nach Luft und ändert sich klar zu machen, was ihrem Gefühl ähnelt.

Aber sie findet kein Gleiches, fühlt nur, daß es rührt und rührt, wie ein sanfter Strom zwischen offenen, schlümmen Wunden.

Ah, wie sie diesen Menschen doch liebt! Sie vergißt sich in das die Sofia und weint. Weint und meint, wie je man d meint, für den es keine Hoffnung mehr gibt.

Es ist vorbei! Dabei — vorbei! Und nichts in der Welt kann ihr je einen Verlust ersetzen. Wenn sie Ruhm und Ehren, Gut und Geld erhielt — wenn die besten Männer der Welt ihr die Liebe boten — sie wollte sich absehen, sich in das die Sofia vergraben, sein Sofa und andauernd weinen. —

Und wenn sie alle ihre Tränen ausgereinigt hätte, wenn ihr Aureser ausgesodert und leer war, so wollte sie ihren Bruder an die Hand nehmen und mit ihm zusammen hinaus in die Einside wandern, denn jetzt bildete die Einside ihr Heim. —

O, wie sie sich nach der Einside sehnte! Jeder, teuer mußte alles hier im Leben begünstigt werden. Langsam hatte sie es gelernt. Im Langsamsten, so am teuersten.

Im Leichnam war sie sein geworden. Leichnamig hatte sie die Schätze in alle Winde verstreut, die er ihr verschwenderisch und lieberoll zu süßen geliebt hatte. —

Jetzt hatte sie begahnt und legte das Begahnten fort! Die Göttin Aureser war eine strenge und gerechte Göttin.

Wäre es ihr denn nie genug erspunden? Meint, es war nie genug, und es wurde nie genug. — Wie eine lustigste Sünderin würde sie

den Rest ihres Lebens verbringen. Sie würde noch tiefer erniedrigt werden, als es schon war. Wenn sie drängen in der Einside und jetzt war er drängen in Hand ging, würde sie sich verwirrt brennend nach den Bechlenen schenken. Die er ihr in der letzten Zeit aus Mitleid manchmal zugeworfen hatte und die sie demütig dankend aufgenommen und geliebt hatte.

Enklich, spät in der Nacht, schleppi sie sich immer meined ins Schlafzimmer, und sieht ihr braunes Gesicht mit dem geschwollenen Munde aber den Zeitpfeifen gesteuert. Sie preßt die Hand wieder gegen das Herz, und schnappt nach Luft. Diese dünnen, langen, geschwollenen Striche im Kleidermuster sind wie die tausend ungeschickten Jungarme, womit sie im Laufe des Winters, da sie dieses Kind trug, vergeblich, vergeblich nach ihm gegriffen hatte.

Jetzt war es Sommer, und jetzt war er fort. Sie nimmt die Decke von den Betten und legt sie zusammen. Sie erblickt sein Nachtschweim am Fußende des einen Bettes, nimmt es vorsichtig auf und brüht es zärtlich und weich aus Herz. Sie küßt es wieder und wieder, während viele große Tränen darauf fallen, sie legt es lieblosend zwischen ihre Arme, als sei es ein lebendes Wesen, ein kleines geliebtes Kind. — Sie entsetzt sich und legt sich in dem kalten, weichen Bett zu Ruhe, brüht das Gesicht ins Kissen, wickelt sich in die Decke und denkt an ihn. Denkt auch, wie seltsam es ist, daß ein Menschenherz so frant sein kann, so frant, ohne zu sterben und zu brechen.

Wenn die andern Körperteile von einer wirklichen und ersten Krankheit ergriffen werden, so stirbt man doch — aber das Herz, das Herz —

Draußen klingelt es. Ein Brief wird herein-geworfen. Schnell fährt sie aus dem Bett und fährt heraus. Der Brief ist von ihm. Sie reißt ihn auf, und liest ihn liehend dranhin im Centre, im bleichen Licht der Mitternachtslampe. Er klopft zärtlich und sein. Er vertraut sich ihr an. Er erzählt ihr von allem, was ihn von ihr getrennt hat. Er sagt, daß er sich zu ihr zurückfinden wird. Sie brüht den Brief gegen ihr warmes Herz, liest auf die Zeile auf den sie seinen Boden, und schließt. Dieses, daß er ihr alles sagt, sich ihr anvertraut! Sie ist nicht mehr sie selbst, hat seinen Körper, nur eine feil zusammengedrängte Seele, die aus demüthiger Dankbarkeit blüht.

Es wird an ihre Thür geklopft, und sie hebt sich im Zette. Wo ist das Vieleslein? Der Brief, ihr Reichtum, ihr Glück, ihr Lebensfreude.

Mein, es war ja kein Brief gekommen. Es war nur ein Traum gewesen.

Sie ruft der Klopffenden zu, daß sie den Chee hineinrücken kann — jetzt kommt sie sofort. Dann preßt sie die ineinandergelegten Hände fest an die Schläfen, und der Gedanke an die Einside zieht ihrem Herzen Luhe und verleiht ihrem Körper Kraft aufzusuchen und sich der Klopffenden mit einem ruhigen, freundlichen Gesicht zu setzen.

Vielleicht begahnte sie zu teuer. Vielleicht konnte sie es leichter nehmen. Sich selbst sagen, daß man war, wie man war, und sich nicht umschaffen könne.

Mein, das ging nicht. Gerade, weil sie war, wie sie war, mußte sie leiden, sich quer durch diesen Schmerz leiden.

Die Zeit heilt alle Wunden. — Ja, wer wußte, ob dieses Wort auch wirklich wahr sei; dies Wort, das sie so oft gehört hatte, seit ihrer frühesten Jugend.

Ja, Todesfall — darüber kamen ja die Menschen hinweg. Sie selbst hatte Teure sterben sehen und hatte gedacht, daß sie nie, nie mehr eine frohe Stunde in ihrem Leben haben könne. Und doch war es vergessen und gehoben worden.

Aber Todesfall war ja auch etwas anderes. Daran trug man selbst keine Schuld.

Aber sie — Sie schritt mit einem Berg voller Schuld auf ihren Schultern.

Mein, sich quer durchleben. — Oder auf halbem Wege umkommen.

Ja, umkommen — das wollte es sie brechen. Denn das Leben war so grauenvoll, so liebend unüberwindlich.

Aber falls sie unkam, so konnte sie ja nie mehr sein geliebtes Gesicht sehen, nie mehr seinem Schritte auf der Treppe lauschen, nie mehr dieses bezaubernde Herzpochen fühlen, das wie warme Wellen durch ihr Aureser strömte, wenn sie ihn unerwartet auf der Straße traf.

Mein, nein! Umkommen wollte sie nicht — Leiden — leiden ohne Hoffnung. Ohne ein einziges Mal den Kopf hehend zur Göttin Aureser zu erheben, die so grauam und unbarmgütig war, im breiten Juchst jedoch ein Gerkelg lassen Mitleids lag. Sie streifte nicht die Menschen. Sie war nur ein drohendestes Symbol der ewig unansprechlichen Wahrheit: „Wie ein Mensch stirbt, so soll er auch ernten.“

Sie sitzt in einer Zierstube und wartet. Die Tage und Nächte sind vergangen und sie hat sich durch alle gereinigt. Möglichst tritt er ein. Alles vergessend, außer sich, fährt sie auf und wirft sich an seinen Hals. Sanft, aber unwillig schüttelt er sie von sich, und sagt, sie möge doch bedenken, wo sie sind.

Komödie

Bald darauf gehen sie Seite an Seite auf die Straße. Er ist stumm und starr, und sie sprechen nicht zusammen.

Dann sagt er: „Ja, jetzt siehst du aus, wie ich weiß nicht was. Daß ich dir jetzt nicht entgegenkommen kann, wie du es haben willst, mußt du wissen und begreifen. Man kann sich Liebe weder annehmen oder erleiden oder ertragen. Meine Liebe zu dir haßt du selbst ehrlich und redlich aus der Welt gestrengt. Ich bin voller Gefühle und glücklicher Lebensfreude. — Gott sei Dank, aber die gegenüber bin ich eine Leiche.“

Sie sieht reisefertig. Die Koffer sind hinterher gebracht und die Droschke wartet. Kanglam zieht sie den linken Handschuh an, während sie ihn unabhellig ansieht, der angeblich, mit der Hand in den Hosentaschen, einen Schritt entfernt in der offenen Chaire seines Stimmers steht. Dann ergreift sie mit ihrer Rechten seine Hand und sagt quatsch und bebend: „Ja, ja, in Gottes Namen, liebe wohl, mein Geliebter, mein Einziger. Ich weiß jetzt nur eins, daß das Leben tausendmal schlimmer ist als der Tod!“ „Dein Regenschirm,“ antwortet er. „Dergleib ist nur nicht!“

„Nein,“ sagt sie, und nimmt ihn mit.

Boghème

Nun lösche du mir die flackernde Glut,
Die dein brünnliches Süßen in mir entzündet.
Mein brennendes, rotes Jägererblut
Ist krummgepfeilt wie die rasende Glut.
Nimm dich in acht!

Ich liebe dich nicht. Mein Herz gehört
Mitteln blonden Kiefern im fernen Land.
Ich liebe dich nicht. Doch es begehrt
Nicht quatsch die Schnapsst, die mich verehrt
Wie Flammenbrand.

Ich bin so jung, und ich bin so heilig,
Und ich sehne mich nach der einen Nacht —
Ich werde kommen auf dein Geheiß.
O du! Und wie ich zu haßen weiß!
Nimm dich in acht!

Marie-Habertel

Das Deutsche Reich ist wie ein Schauspielhaus,
Der Spielplan fällt die Wasserpantomime.
(Ich priesse gern sie in ottavie rime,
Doch dabei gehen mir die Reime aus.)

Kannarnes Wasser fließt im Bühnenraum,
Und einem Meerz gleich von fern die Szene,
Im Hintergrunde laufen ständig Käthe
Vom Stapel, nett und leicht, man glaubt es
kaum.

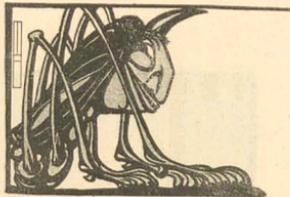
Im Mittelgrund mit wilden Heulen lobt
Sich die Schar der bösen Sozialisten,
Gott schütze gnädig alle frommen Christen
Vor dieser Bande, die an nichts mehr floobt.

Mehr vorn, da fühlt ein Kaufmann froh sein
Geld,
Der Nase nach wohl kaum ein reiner Arrier,
Herzbrechend, weint daneben ein Agrarier,
Und Thrän' um Thräne in den Sekt ihm
fällt.

Doch an der Klampe, vorne beim Souffleur,
Ergeht ein Mann sich breit in Monologen,
Kant plätschern deines Redeschwalles Wogen,
Du großer, deutscher Flottenaccoucheur!

O Säulow, was wär' ohne dich die Welt?
Du machst so leicht die allerschwersten Sachen,
Doch frag' ich mich mit Ehracht: Was wirst du
machen,
Wenn einmal doch der eiserne Vorhang fällt?

Kale



Lieber Simplicissimus!

In einer südböhmischen Hauptstadt ist es üblich, Militärinvaliden als Zuschußdiener zu verwenden.

Ein Amtsvorstand wollte nun auch einen haben und fragte deshalb beim Kommandanten des Invalidenhauses an, wie hoch sich die Kosten für den Mann etwa beliefen.

„Oh, wir haben Leute in allen Preislagen, von fünfzehn bis fünfundsiebenzig Gulden pro Monat,“ erwiderte der Kommandant.

„Wohl je nachdem ihnen ein, zwei oder mehr Arme, beziehungsweise Beine oder andere Körperteile fehlen?“

„Nein, die dümmern sind billiger,“ war die bündige Antwort.

Der Amtsvorstand war starr; es gab also doch ein öffentliches Amt, in dem die Leute nach ihren geistigen Qualitäten eingeschätzt wurden.

Serenissimus wohnen der Einweihungsfest des neuen Landesgerichtsgebäudes bei und geruhen bei dieser Gelegenheit dem Landesgerichtspräsidenten gegenüber zu äußern:

„Bin — äh — mit Justiz hier sehr zufrieden, — hm — habe — äh, äh — mit Dergleichen verstanden, daß — äh — hier sehr viel Prozesse gewonnen werden.“

Eventuelle Folgen

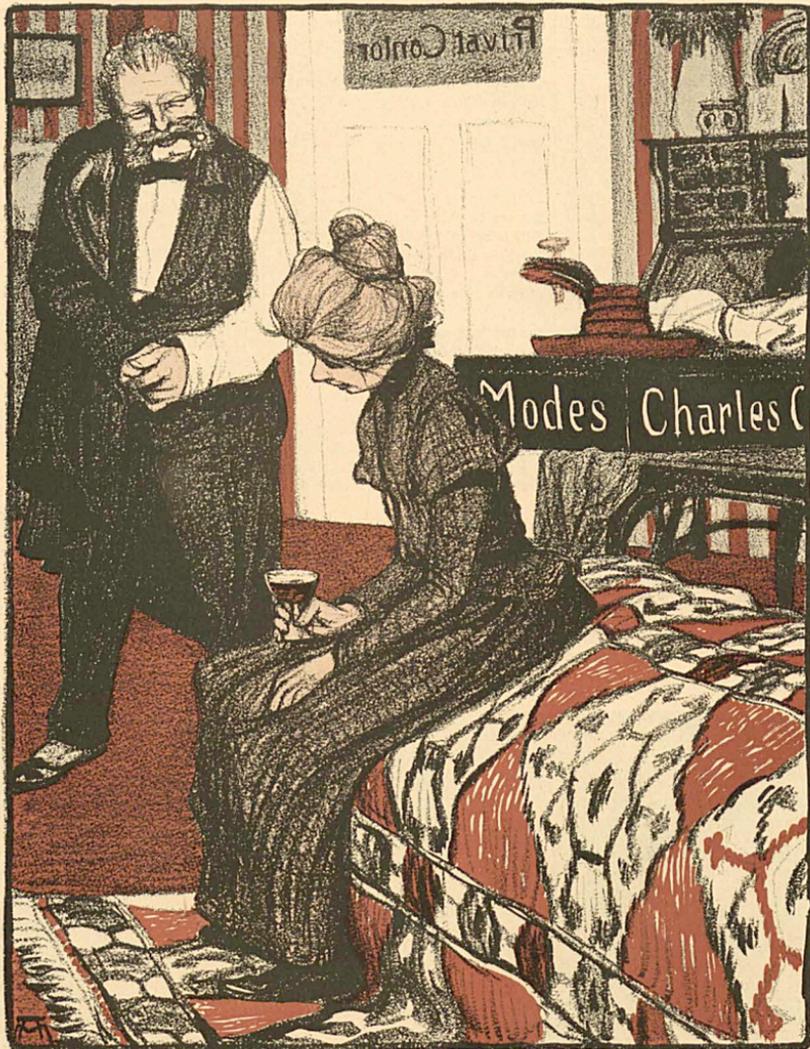
(Zeichnung von Walter Kasper)



„Eine kleine Operation am Knie wird sich wohl schwerlich vermeiden lassen.“ — „O Gott, wird man das später sehn?“ — „Ja, meine Gnädige, das kommt ganz auf Sie an.“

Ein guter Chef

(Zeichnung von Adolf Müllner)



„Nein, welsch eine Ehre, Herr Prinzipal!“

Die verlassene Geliebte

(Zeichnung von Ch. Th. Stein)



BALNO SIMM & CO.

„Weib, zu was habe ich deine Seele befreit, wenn du nicht einmal die Courage hast, dich aufzuhängen.“

Statt Eisen!
Statt Pepton!
Statt Leberthran!

Dr. med. Hommel's Haematogen

(concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81 939] 70,0. Geschmackszucker: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0).

Organeishaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel ist von sehr angenehmem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Mit den von mir erzielten Erfolgen mit Haematogen Hommel bin ich sehr zufrieden.“ (Professor Dr. med. Lobmayer in Agram, Kroatien.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem rachitischen Kinde mit so vorzüglichem Erfolge angewendet, dass das Kind zur Zeit kaum wieder zu erkennen ist.“ (Dr. med. Schönfeldt/Elbée in Molschleben b. Gotha.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir in meiner ausgedehnten Kinderpraxis vorzüglichste Dienste geleistet. Ich gebrauche das Mittel seit fünf bis sechs Monaten, und immer werde ich angelegt, dasselbe weiter zu benutzen. Bei blutarmen und rachitischen Kindern leidet Haematogen geradezu wunderbare Wirkung; nach vorschriftsmässiger Verabreichung stellt sich geradezu Heilungserreger ein. Heruntergekommene Kinder nahmen binnen zwei Wochen um 2–3 Kilo zu.“ (Dr. med. A. Unterlechner, Kinderarzt in Rovereto, Südtirol.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich mehrfach verordnet und versucht, u. A. bei meiner kleinen Tochter, die im Anschluss an längere Wochen anhaltendem Keuchstossen erhebliche Blutungen infolge einer Operation zu überstehen hatte und dadurch äusserst schwach war. Die hochgradige Appetitlosigkeit wollte keinen Mittel weichen, bis ich Haematogen gab. Nach wenigen Tagen bereits trat reger Appetit ein, das Kind erholte sich sichtlich und nach Verbrauch der ersten Flasche waren die erblühendsten blutarmen Erscheinungen beseitigt. Der Erfolg war ein geradezu eklatanter.“ (Dr. med. Adolf Richter in Leisnig, Sachsen.)

„War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21-jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten 1/2 Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits ihrer bürerlichen Beschäftigung nachgehen, sie konnte ziemlich hart arbeiten und beständige Strecken ins Gebirge ohne Mühe zurücklegen.“ (Dr. med. Paregger in Holzgau, Tirol.)

„Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen bei Bleichsucht und Blutarmut, sowie Schwächezuständen verschiedener Art eklatante Erfolge gesehen.“ (Dr. med. Ulrich Lettow im Ostseebad Wustrow.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmkatarrh) stark herabgekommen, und so blutarm waren, dass ihre Haut einen eisigen gelblichen zeigte. Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem acrophthalmen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, so dass ihn die Eltern nicht genug bewachen können.“ (Dr. med. Wilh. Fischer, Herrschaftsarzt in Prag.)

„Rekonvaleszenz Haematogen habe ich in zwei Fällen von Blutarmut und Rekonvaleszenz erprobt. Die Wirkung war eine geradezu frappante, die Patienten erholten sich so auffallend gut und schnell, wie ich es bei Gebrauch ähnlicher Kräftigungsmittel noch nie beobachtet habe.“ (Dr. med. Neumann in München.)

„Ueber Dr. Hommel's Haematogen muss ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders in der Kinderpraxis hat es mich glänzende Resultate damit erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 1/2-jähriges Kind, welches infolge eines schweren langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung gelitten, zum Skelet abgemagert war und in diesem gradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, Hess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.“ (Dr. med. Waldemar Lust in Murovana-Gosla, Posen.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat meines Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aus Wärme empfehlen.“ (Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depôts in allen Apotheken und Droguerien.

Warnung vor Fälschung! Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen Dr. Hommel's Haematogen. unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen, verlange man ausdrücklich

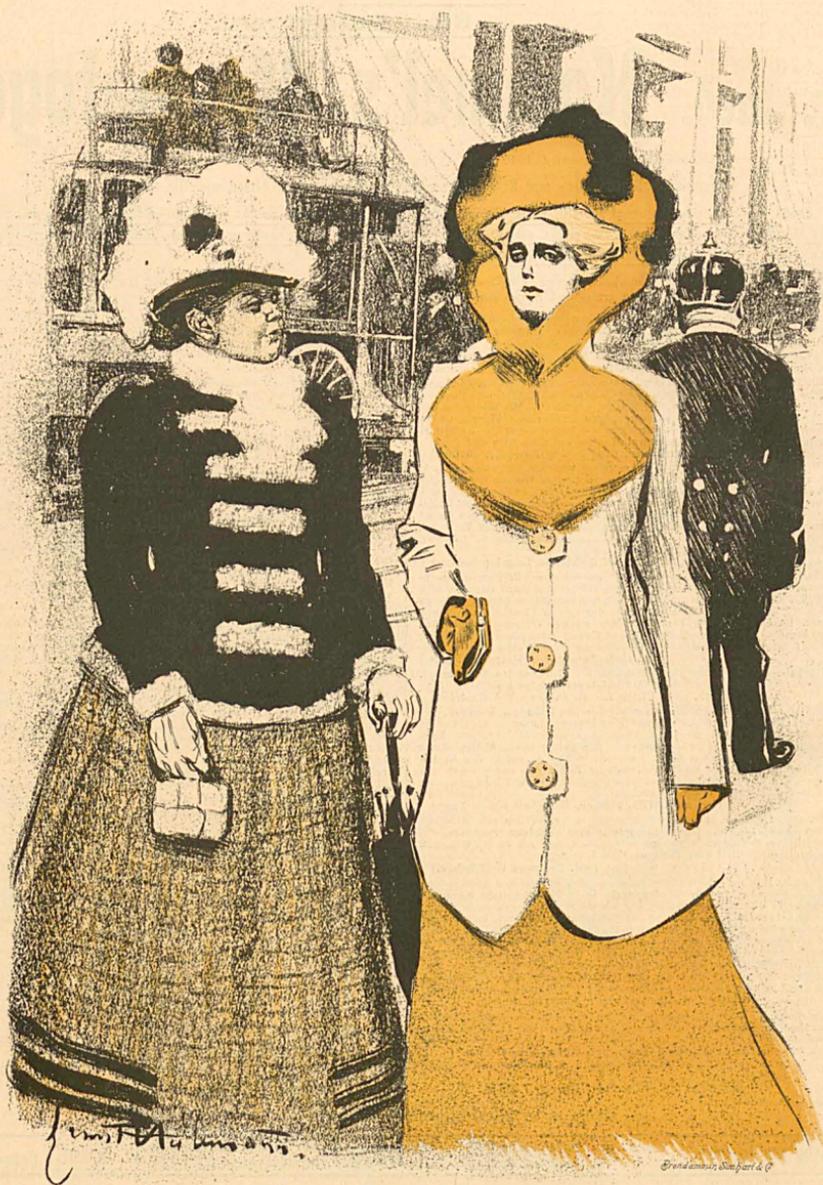
Nicolay & Co.,

Hannu a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 128, New York.

Dekoration

Zeichnung von E. Heilmann



„Wir rechnen morgen abend bestimmt auf Sie, Frau Baronia. Aber nicht wahr, Ihr Herr Gemahl vergißt seine Orden nicht?“

